

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-
haltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellsgeb.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2705

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. November 1896

19. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“

werden wahrscheinlich auch im Reichstage zur Sprache kommen, ob nun in den Reden zum Etat oder in einer förmlichen Interpellation an die Regierung, muß abgewartet werden. Inzwischen sind dem Hamburger Blatte ein paar recht ungeschickte Vertheidiger in der übrigen Presse erstanden. So hatte z. B. ein Bank- und Handelsblatt die Behauptung aufgestellt, der Kaiser von Rußland habe nach Friedrichsruh kommen wollen, diese Absicht sei jedoch bei der Begegnung in Breslau durch unsern Kaiser vereitelt worden, und Fürst Bismarck habe sich deshalb veranlaßt gesehen, öffentlich Aufklärung über den geheimen deutsch-russischen Vertrag zu geben. Als der „Reichsanzeiger“ die angebliche Vereitelung des Zarenbesuchs in Friedrichsruh ins Gebiet der Erfindungen verwiesen hatte, da weder der allerhöchsten Stelle noch amtlichen Kreisen von einer solchen Absicht des Zaren etwas bekannt war, hieß es, jene Geschichte mit der unfreundlichen Spitze gegen den Kaiser sei von bismarckfeindlicher Seite aufgebracht worden, um sie im „Reichsanzeiger“ dementirt zu sehen. Allein es ist notorisch, daß in bismarckfeindlichen Kreisen das Gerücht von dem angeblich vereitelten Zarenbesuch verabredet war, wenn auch ohne den merkwürdigen Zusatz, daß die Enthüllung in den „Hamburger Nachrichten“ auf die Verhinderung der angeblichen Absicht des Zaren, nach Friedrichsruh zu kommen, zurückzuführen sei.

Ein anderes Blatt giebt jetzt als Beweggrund an, daß die bismarckfeindliche Presse

nach den Breslauer Kaisertagen dem Fürsten eine Verschlechterung unserer Beziehungen zu Rußland während der achtziger Jahre schuld gegeben, und daß darauf die Regierung es versäumt habe, den Fürsten Bismarck zu vertheidigen; deshalb habe dieser zur Selbsthilfe greifen müssen.

Das der große Mitbegründer des Reiches oft noch Angriffen seiner alten Gegner ausgeht, ist ganz richtig. Allein die Regierung hat noch nie daran theilgenommen, vielmehr haben Kaiser und Kanzler ihre Verehrung für die unvergleichlichen Verdienste des Fürsten Bismarck oft genug deutlich bekundet. Ueber die Güte unserer Beziehungen zu Rußland in den achtziger Jahren herrscht allerdings in einem großen Theile der Presse Meinungsverschiedenheit, aber nicht erst seit den Breslauer Kaisertagen, sondern seitdem Fürst Bismarck selbst vor vier Jahren der Regierung ein leichtfertiges Abreißen des russischen Drahtes zum Vorwurf gemacht hatte.

Jedenfalls hat sich auch aus diesem angeblichen Beweggrund, eine nothgedrungene historische Rechtfertigung zu liefern, kein nützlicher Zweck und keine nützliche Wirkung für die Gegenwart erweisen lassen. Schon die Thatfache, daß die gegenwärtige Regierung durch die Preisgabe eines Staatsgeheimnisses nach außen in Verlegenheit gesetzt worden ist, bildet einen auf alle Fälle unerwünschten Zustand. Die Lage würde noch unerquicklicher werden, wenn wir bei den bevorstehenden Erörterungen im Reichstage einen Kampf zwischen alten, erbitterten Gegnern und übereifrigen, unbesonnenen Verehrern des großen Staatsmannes erleben müßten. Das wird hoffentlich nicht geschehen.

In dieser Sache wird dem „Hamb. Korresp.“ offiziös aus Berlin geschrieben: „Die Komödie, die sich an den bekannten

Artikel der „Bank- und Handels-Zeitung“ anknüpfte und den Zweck der Enthüllungen, nämlich der „Hamburger Nachrichten“, angiebt, hat eine neue Wendung genommen. Die Erzählung, daß Kaiser Nikolaus in Breslau von der Absicht, dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten, abgebracht worden sei, soll, wie das Blatt jetzt versichert, auf russischer Quelle beruhen. Das stimmt merkwürdig überein mit einer Petersburger Korrespondenz der „Frankf. Ztg.“, wonach man dort an der Ansicht festhält, daß während des jüngsten Aufenthalts des russischen Kaisers in Deutschland irgend etwas für den Fürsten Bismarck Beleidigendes geschehen sei.

Gleichwohl scheint es mit der russischen Quelle eine besondere Bewandniß zu haben; wenigstens wird hier erzählt, der Chef der „Bank- und Handels-Zeitung“ habe guten Freunden, die aber nicht ganz zuverlässig sein müssen, ein Schreiben des Dr. Chrylander gezeigt, worin dieser ihn wegen der in dieser Sache bewiesenen Diskretion ausdrücklich belobt“.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 13. November. Unterm 27. August v. J. war von dem Amtsvorsteher dem Gemeindevorsteher hieselbst mitgetheilt worden, daß von ihm die Wald-Straße für den öffentlichen Verkehr in Anspruch genommen werde und gleichzeitig wurde der Gemeinde aufgegeben, die genannte Straße in ordnungsmäßigen Stand zu setzen. Gegen diese Verfügung wurde, nachdem der dagegen vom Gemeindevorsteher erhobene Einspruch unterm 12. September v. J. vom Amtsvorsteher zurückgewiesen worden war, von ersterem die Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben. Auf diese Klage hat jetzt der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses den Bescheid erteilt, daß die Verfügung des Amtsvorstehers aufrecht zu erhalten und somit die Gemeinde zur Inkaufnahme des Weges verpflichtet sei. Gegen diesen Bescheid kann von den Parteien

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Es gab Tage, wo Lippert im Drange der Geschäfte ganz vergaß, daß er überhaupt ein Kind besaß.

Aber eines Tages — es war zu Ausgang des August — dachte er doch daran, und er machte sich auf den Weg, um seine Nachbarn aufzusuchen.

Daß ihm dieser Gang nicht leicht wurde, war erklärlich. Er hatte zuviel gegen Marianne auf dem Gewissen, um ihr unter die Augen zu treten.

Aber immer besser, es allein mit ihr als mit dem Manne zu thun zu haben, und daß dieser jetzt auf dem Felde mit der Wintersaat beschäftigt war, wußte er.

Das Schreinerische Gehöft war bald erreicht, es lag still da unter der brütenden Nachmittagssonne. Kein Mensch war zu sehen, nur in der Ferne sah er die Eggen über die Ackerbreiten gehen. Auf dem Hofe rührte sich nichts, selbst die Hühner saßen wie schlafend in dem Schatten eines Erntewagens.

Einen gewissen Muth konnte man dem jungen Manne nicht absprechen, aber dennoch klopfte ihm das Herz gewaltig, als er die Treppe zur Vorlaube hinaufstieg.

Er blieb stehen und blickte um sich,

Der dacht mit wildem Wein umrankte Raum war schattig und kühl, der Fußboden frisch geseggt und mit weißem Sande gestreut, ebenso der mit rothen Fliesen ausgelegte große Flur.

Alles athmete Frische und Sauberkeit, auch die Küche, die er durch die offen stehende Thür überblicken konnte.

Er verglich diese einfachen Räume mit seinem großen, mit städtischem Komfort eingerichteten und doch so ungemüthlichen Hause und das Gefühl der Reue über seine Blindheit, das er schon lange mit sich herumgetragen hatte, wurde lauter und stärker in ihm.

Ein leises Singen hinter der halb offenen Thür der großen Wohnstube ließ ihn aufhorchen. Da sah er die junge Frau auf einem niederen Binsensstuhl sitzen, ein Kind lag auf ihren Knien, das andere schaukelte sie in der neben ihr stehenden Wiege. Er sah, daß sie verändert und leidend ausah, daß ihr hübsches, feines Gesicht noch schwächer geworden war, und daß ihre Augen noch größer und mächtiger daraus hervorsahen.

In dem Manne wogte bei diesem Anblick eine Empfindung, die stärkste seines Lebens, die nie ganz erloschen war, wieder auf.

„Darf ich hereinkommen, Marianne?“ flüsterte er von der Thür her.

Sie hob langsam den Blick.

Er sah, daß sein unerwartetes Erscheinen sie ganz kalt ließ, sie erschrak nicht einmal, — so gering war seine Macht über sie geworden.

„Ja wohl, kommen Sie nur herein, Lippert, das ist Ihr Recht, — Sie kommen doch des Kindes wegen.“

„Ja, Marianne!“ stotterte er.

„Verzeihen Sie mir, Lippert! Ich hatte es gut im Sinne mit dem armen mutterlosen Kinde — aber es ist ohne mein Verschulden zum Schlimmen ausgefallen.“

„Ich soll Dir verzeihen, Marianne?“

Er schluckte, als sei ihm was in die Kehle gerathen, er war sichtlich in tiefer Bewegung.

„Ich habe nichts zu verzeihen, — ich möchte wünschen, ich könnte sagen: jetzt sind wir quitt! Aber so ist es nicht — denn, siehst Du, die Sache mit den Kindern geht mir lange nicht so tief wie Euch! — Man redet da immer schöne Dinge von der Liebe zu seinem eigenen Fleisch und Blut. — Na — siehst Du — davon habe ich niemals etwas empfunden. Eine kleine Krabbe ist wie die andere.“

Er hatte seine Bewegung heruntergekämpft und sprach lachend und leichtsinnig, wie es stets seine Art war.

„Und nun gar in diesem Falle,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „Dir kann ich nur sagen, daß ich mir darüber auch nicht eine Minute Kopfschmerzen mache. Dein Junge und mein Junge sind mir beide gleich lieb.“

Sie hob langsam den Blick und sah ihm ernst und fest in die Augen.

die Anberaumung eines Termins zur mündlichen Verhandlung beantragt oder Berufung an den Bezirksauschuß eingelegt werden. Seitens der Gemeinde dürfte zweifellos der erstere Weg eingeschlagen werden.

Der gestrige Herbstmarkt in Wartheide war bei günstiger Witterung gut, wenn auch vielleicht nicht ganz so stark wie sonst schon, besucht. Vieh war dem Markt in großer Zahl zugeführt und in Pferden wurde auch ziemlich lebhaft gehandelt, während der Handel mit Rindvieh nur sehr mäßig war. Unter den Verbedählern waren auch die Zigeuner wieder lebhaft vertreten. Die Preise für Ferkel zeigten eine kleine Besserung gegen bisher.

Die Zeit der langen Abende und des unfreundlichen Wetters bringt an Stelle der Spaziergänge und Reisen der schönen Jahreszeit Konzerte, Bälle und Soireen ohne Zahl. Terpsichore (die Muse des Tanzes), ist wieder zur Herrschaft gekommen, zu einer Herrschaft, die schon oft den Kurs geändert hat. Während sie schon ziemlich vergessene Tänze zu neuem Leben erweckt, sinken andere in den dunklen Schoß der Vergangenheit. Seinen Ursprung verdankt der Tanz religiösen Gebräuchen des Alterthums. Er wurde sowohl bei den Opferfesten und Waffenspielen der alten Germanen wie auch nach den ritterlichen Turnieren des Mittelalters gepflegt. Er fand sogar Eingang in die ehrwürdigen Hallen der Gotteshäuser. Heute will uns dieses sonderbar erscheinen, wenn wir aber bedenken, daß die rasende Eile der heutigen Tänze den früheren vollständig fremd war, daß vielmehr Würde und Gemessenheit die Tanzbewegungen beherrschte, dann erscheint es uns begreiflich, daß man sich anlässlich ernster Feste im Tanzschritte dem heiligen Opferhode näherte. Im Laufe der Zeit arteten die Tänze aus, und so sehen wir die Geislichkeit des Mittelalters im berechtigten Kampfe gegen sie, der auch von Erfolg gekrönt war. Dem Volke aber blieb der Tanz ein begehrenswürdiges Vergnügen, und was in den heiligen Hallen nicht mehr erlaubt war, das wurde unverdrossen unter der alten Dorfllinde ausgeführt, in den prunkenden Sälen der Rathhäuser und auch in vornehmen Patrijehäusern. So entstanden Bürger- und Geschlechtertänze, bei denen strengste Ordnung und Geismäßigkeit herrschte und jede Ungehörigkeit aufs Strengste geahndet wurde. Eiferer gegen die un-

„Sie reden nicht die Wahrheit, Lippert. Sie hätten sagen sollen: Ein Junge ist mir ebenso gleichgültig wie der andere. Das ist schlimm, Lippert, und gegen die Natur, — aber Sie haben von jeher nur sich selbst lieb gehabt, keinen Anderen.“

„Marianne, so solltest Du nicht sprechen, — Du am Wenigsten! Du weißt, daß es einen Menschen giebt, den ich lieb gehabt habe — mehr, als mich selbst, — mehr, als mein Leben! Und wer das ist, das mußt Du am Besten wissen, und es ist nicht recht von Dir —“

„Still, Lippert, kein Wort weiter! Das sind längst oergeffene und begrabene Dinge. So fern liegen sie mir, daß ich sie heute kaum mehr begreifen kann.“

„Marianne, Du belügst Dich selbst! Du hast mich einmal sehr — sehr lieb gehabt. Und das kann doch nicht so aufhören, daß Dir selbst die Erinnerung daran —“

„Sie selbst haben dafür gesorgt, daß es aufgehört hat und aufhören mußte,“ unterbrach sie ihn. „Und seitdem ich einen Mann geheirathet habe, dem ich vertraue wie keinem anderen Menschen, den ich hochhalte, und auf dessen Wort ich Häuser bauen kann, seitdem, Lippert, mag ich an jene Zeit nicht mehr zurückdenken. Die Gegenwart hat die Vergangenheit ausgelöscht — das Falsche hat dem Echten Platz machen müssen. — Und noch eins, Lippert: nennen Sie mich nicht mehr „Du“. Das gehört auch zur Vergangenheit, die abgethan und beseitigt ist.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

schuldigen Tänze des Volkes hat es zu jeder Zeit gegeben, gegen den „Tanzteufel, d. i. wider den leichtfertigen, unversehrten Welttanz und sonderlich wider die Gotteszucht- und ehrovergeßenen Nachtänze“.

Wandsbeck, 11. November. Die Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft in Hamburg hat, wie wir vor kurzem bereits berichten konnten, an zuständiger Stelle unlängst den Antrag gestellt, ihr die Konzession zur Einführung des elektrischen Betriebes auf dem auf Wandsbeker Gebiet belegenen Teile der Linie Hamburg-Wandsbeck zu erteilen.

Südliches Stormarn, 12. November. Für den Bezirk Reinbek-Sande ist an Stelle des früheren Gemeindevorsteher Delvendahl-Lohbrügge der Amts- und Gemeindevorsteher Herr Kiehn in Reinbek zum Kreisabgeordneten gewählt worden.

Schließlich doch noch überführt wurde ein bei dem Mühlenbesitzer Herrn Ginge zu Glinder-Mühle bediensteter Knecht, der unter dem dringenden Verdacht stand, seinen Nebenrecht 37 Mk. aus einer am Bett hängenden Hosse entwendet zu haben.

„Marianne,“ sagte der Mann mit erschütterter Stimme, „Du — Sie — Sie sind sehr hart mit mir!“

„Das will ich nicht sein — gar nicht! Mit dem, was ich gesagt habe, wollte ich Sie nicht kränken oder gar mich rächen für das Vergangene. Dazu habe ich ja gar keinen Grund — ich weiß ja auch, daß andere dabei die Hand im Spiele hatten — Ihre Mutter. Aber davon genug jetzt, es ist ja alles über Erwarten zum Guten ausgeschlagen! Und jetzt sagen Sie mir, was werden Sie wegen des Kindes thun?“

„Gar nichts, Marianne!“
„Lassen Sie mir den Jungen?“
„Ich wünsche mir nichts Besseres.“
„Rippert, ich werde die Kinder halten, als ob sie beide mir gehörten.“
„Das weiß ich — darüber habe ich keine Sorge, — aber wird Ihr Mann es auch wollen?“

„Ich werde mit ihm sprechen — und wenn er nicht will, dann weiß ich, was ich zu thun habe. Und noch eins: Ich mache mir schwere Sorgen, daß eine von uns — die Schugstin oder die Christine oder auch ich — zur Strafe kommen könnte wegen der Kinder. Kann sich das Gericht in die Sache mischen, Rippert?“

Der Müller lachte sein lustiges, leichtsinniges Lachen.
„Ich weiß nicht, ob so ein Fall in einem Gesetz vorgesehen ist,“ sagte er. „Aber das weiß ich, wo kein Kläger ist, ist auch kein

fest. Auf die Aufforderung hin, seine Baarmittel zu zeigen, brachte er zunächst nur 5 Mark zum Vorschein, die er als Lohn erhalten hatte, bei näherer Untersuchung fand man in seinem Rocke noch 15 Mk. und als man ihn die Schube ausziehen ließ, in einem derselben noch ein 20-Mk.-Stück. Er räumte dann den Diebstahl ein und wurde verhaftet.

Altona, Geschworenengericht, 10. November. Der Schlichter Eufschke steht unter der Anklage, am 2. Juli d. J. das Dienstmädchen Harost vorsätzlich geduldet zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn der vorsätzlichen Tötung schuldig, verneinten jedoch die Frage, ob die That mit Ueberlegung ausgeführt worden sei. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus, das Gericht erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Verurtheilte nahm den Spruch des Gerichts lächelnd und von dem Erkenntnis wenig betroffen hin.

Eufschke ging nach seiner Verurtheilung ruhig, als ob sich nichts Besondere ereignet hätte, in das Gefängnis zurück; er meinte, das Urtheil sei härter ausgefallen, als er erwartet habe, denn auf höchstens drei bis vier Jahre Zuchthaus sei er gefaßt gewesen. Er meinte noch, er wolle sich erst einmal überlegen, ob er gegen das Erkenntnis Revision einlegen solle oder nicht. Ohne die geringste Erregung zu zeigen, ging er in seine Zelle. Am andern Morgen fand ihn der Aufseher an der Bettstelle erhängt vor. Eufschke muß sich aus Teeresseln lösen, die er zum Bergapfen erhalten hatte, einen Strick gedreht und diesen verwickelt gehalten haben, denn eine vorherige Revision der Zelle hat nicht eine Spur von Berg finden lassen.

11. November. In dem heute zur Verhandlung liegenden Fall erfolgt die Beweisführung unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Anklage betrifft den Privatier August Siemen und dessen Schwester Wilhelmine, beide in Jägerhof wohnhaft, die sich der Blutschande, ersterer auch des Mordes schuldig gemacht haben sollen. Die Geschworenen geben ihren Wahrspruch dahin ab, daß der Angeklagte der Blutschande und des Todtschlags, die Angeklagte der Blutschande schuldig sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 15 Jahre Zuchthaus u., gegen die Angeklagte 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen August S. auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft verurtheilt. Der Obmann der Geschworenen richtete das Ersuchen an die königliche Staatsanwaltschaft, für die Verurtheilte die Gnade des Königs anzusuchen.

Verkohlte Krähen als Heilmittel gegen Epilepsie bildeten den Gegenstand einer interessanten Verhandlung im Schöffengericht zu Altona. Ein dortselbst wohnender 63 Jahre alter emeritierter Pastor war angeklagt, in den letzten drei Monaten ein Heilmittel gegen Epilepsie, bezüglich dessen der Handel nicht freigegeben ist, an Andere abgegeben zu haben. Der Angeklagte gestand dies zu; er behauptete, daß es sich um das sog. Koller'sche Heilmittel handle. Im Anfange dieses Jahrhunderts sei dasselbe von dem damaligen Pastor Koller in Lampa bei Dresden entdeckt. Das Mittel sei dann auf seinen, des Angeklagten Vater und später auf ihn selbst übergegangen und an Jenden, der dasselbe gefordert, unentgeltlich abgegeben. Er habe sich umfomehr verpflichtet gefühlt, seinen Mitmenschen zu helfen, als die Doktoren kein Mittel gegen die Epilepsie kennen und ihm Hunderte von Dankschreiben aus allen Kreisen von vollständig Geheilten zugegangen seien. Auf die Frage, woraus denn sein Heilmittel be-

stehe, erwiderte der Angeklagte, daß dasselbe aus verkohlten Krähen, ohne weitere Beimischung, bestehe. Er thue Krähen in eine eiserne Kapsel und erhitzte dieselbe bis zu einem solchen Grade, daß die Krähe vollständig verkohle. Die Ueberreste würden zu Pulver zerrieben und dieses bilde das Mittel, welches in Dosen von 10 Gramm in Wasser aufgelöst genommen werden müsse. Jeder Kranke dürfe das Mittel jedoch erst dann anwenden, wenn er sechs Wochen lang keinerlei andere Arznei zu sich genommen habe. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß der Angeklagte mit seinen Bestrebungen hauptsächlich nur Nächstenliebe und Wohlthätigkeit ausgeübt hat. Er hat niemals Bezahlung angenommen und jede Summe, die ihm für das Mittel etwa zugefandt ist, für Wohlthätigkeitszwecke hergegeben. Der Sachverständige Dr. Jungnickel in Hamburg bemerkte, daß er das Mittel untersucht. Ein Gemenge im Sinne der kaiserlichen Verordnung liege nicht vor, sondern das Mittel sei als ein einheitlicher Körper zu betrachten. Der Staatsanwalt bemerkte, daß er, so leid es ihm vorliegenden Falle auch thue, Strafe beantragen müsse, da eine Uebertretung im Sinne des Gesetzes unter allen Umständen vorliege. Er beantragte 3 Mk. Geldstrafe eventuell einen Tag Haft. Das Gericht sah eine Uebertretung als vorliegend an, erkaunte jedoch auf niedrigste zulässige Strafe, 1 Mk. Der Verurtheilte richtete nach der Verhandlung an den Vorsitzenden die Frage, was er thun müsse, um sein Mittel in Zukunft verbreiten zu können, worauf die Erwiderung erfolgte, daß er die Verbreitung des Mittels in Zukunft lieber unterlassen solle, da die Uebertretung in ferneren Fällen jedenfalls erheblich schärfer geahndet werden würde.

Neumünster, 10. November. Bei dem hier am Sonntag abgehaltenen Parteitag der deutsch-freisinnigen Partei Schleswig-Holsteins wurde folgende Resolution angenommen: „Der Parteitag der deutsch-freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein empfiehlt den Parteigenossen, die Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen rechtzeitig in Angriff zu nehmen. — Zu dem Ende sind in Stadt und Land, überall, wo es noch nicht geschieht, auf Grund des freisinnigen Programms von 1884, liberale Vereine zu bilden. Diese Vereine haben die Aufgabe, alle liberalen Wähler zu sammeln, das politische Interesse stetig anzuregen und bei den Wahlen für die politischen und kommunalen Wahlen zur Geltung zu bringen. Die Parteigenossen werden ferner aufgefordert, für ein festes Zusammenwirken aller liberalen Wähler bei allen Wahlen thätig zu sein. Die Einigung aller liberalen Elemente innerhalb jedes Wahlkreises ist ohne Rücksicht auf einseitige Fraktionsinteressen anzustreben. — Wenn man sich auf den einfachen Standpunkt einer ehrlichen Wahrung des Bestandes stellt, wird überall im Kampfe gegen die gemeinsamen Gegner einer Vereinbarung von Partei zu Partei innerhalb des Liberalismus zu erzielen sein.“

Das älteste Ehepaar im ganzen deutschen Reiche dürften die Eltern des Rectors Tank hier selbst sein. Der Mann ist 96, die Frau 92 Jahre alt. Sie sind 68 Jahre verheirathet und haben bereits ihre goldene, diamantene und eiserne Hochzeit gefeiert; zu werden sie noch zwei Jahre am Leben bleiben, so werden sie ein Fest begehen können, für das in der deutschen Sprache bis jetzt noch keine Bezeichnung vorhanden ist. Das ehrwürdige Paar wohnte früher in Cismar; vor kurzem hat Herr Tank es zu sich genommen und läßt ihm die liebevollste Pflege angedeihen.

Kiel, 10. November. Der Matrose Kauth, der sich auf der kaiserlichen Werft auf Wache befand, wurde wegen Trunkenheit abgelöst. Das

Nun sah er erst, wie mager und schmal sie geworden war — eine Ahnung, wieviel die Frau schweigend gelitten und getragen, kam über ihn.

„Na, na, nimm's nicht so schwer, beruhige Dich!“ versuchte er zu trösten. „Ich verspreche Dir: ich will Dich niemals mehr durch eine Frage quälen. Du meinst wohl, ich kann nur allein mich lieb haben, aber ich sage Dir, Marianne: diese beiden Kinder sollen mir gleich lieb sein — keinen Unterschied will ich machen, so lange ich lebe! Von mir sollst Du nie eine Ungelegenheit haben — niemals ein Wort des Vorwurfs hören! Und nun sei ruhig — ich bitte Dich!“

Die junge Frau richtete sich auf und trocknete ihre Thränen. Der Zuspruch des Müllers that ihr unaussprechlich wohl, es waren die ersten lindernden, tröstenden Worte, die ihr zu Theil wurden. Monatlang hatte sie still die Dual mit sich herum geschleppt. Unter seinem Zuspruch war es ihr, als liege ein bis zur Unertüchtigkeit gesteigerter Schmerz plötzlich nach.

Sie that einen tiefen Athemzug, die Arme sanken ihr wie in wohliger Erschlaffung herab, und über ihr vergrämtes Gesicht ging es wie der Schatten eines Lächelns.

„Das sind ja ein paar prächtige, kleine Kerle!“ sagte der Müller, mehr um ihr eine Freude, als um seiner eigenen Empfindung Luft zu machen.

„Nicht wahr? Man muß sie lieb haben!“

Gewehr wurde ihm abgenommen, das Seitengewehr aber belassen und in Begleitung eines Obermatrosen wurde er über den Hafen gebracht, um nach der Matrosen-Kaserne geführt zu werden. Auf dem Marktplatz angelangt, versuchte nun der Arrestant zu entweichen, und als jetzt der Unterlieutenant zur See Thierichens hinzukam, stürzte Kauth sich mit blankem Seitengewehr auf denselben, welcher den Matrosen zunächst von sich abließ. Auf wiederholten Angriff des Matrosen zog der Lieutenant den Degen und versetzte dem Angreifer zwei Hiebe über den Kopf, sodas er zu Boden stürzte. Kauth sieht seit sieben Jahren im Dienst, war bereits Obermatrose, wurde aber vor zwei Monaten bezrobt.

Apennade, 10. November. Das hiesige Bahnhofshotel, das erste Hotel der Stadt, wurde gestern durch die Vermittelung des bekanntesten Hausmachers Aug. Studt in Neumünster, an den Kaufmann J. F. Schlüter in Kiel, Karlstraße, für 105,000 Mk. verkauft. Antritt erfolgt schon am 1. n. Ms. Der Verkäufer des Hotels, Herr Müller, kaufte dasselbe vor circa 8 Jahren für 92,500 Mk. von dem damaligen Besitzer Boylen, jetzt Besitzer des Bahnhofshotels in Rendsburg.

Kleine Mittheilungen.

Die Vertheilung der Staatsprämien für Dechengste findet in diesem Jahre für Hengste der hollsteinischen Zuchttrichtung (edles, kräftiges Wagenpferd usw.) am Montag, den 16. November Vormittags 11 Uhr in Weist und für Hengste der schleswigholsteinischen Zuchttrichtung (altblütiges Pferd) am Dienstag den 17. November, Vormittags 10 Uhr in Flensburg statt. Für beide Zuchttrichtungen kommen je 4 Prämien in Höhe von 400, 200, 150 und 100 Mk. zur Vertheilung. Außerdem wird für jeden Hengst, welcher in diesem Jahre als besser im Kreise bezeichnet ist und am Plage erdient, ein Preisgeld von 50 Mk. ausgesetzt. Hengste, welche im Jahre 1894 und 1895 eine Staatsprämie erhalten haben, sind von der Konkurrenz ausgeschlossen.

Ein grauenhafter Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Nähe des Berliner Bahnhofes in Hamburg. Während ein Zug sich in voller Fahrt befand, neigte ein Schaffner sich mit dem Kopf etwas zu sehr auf die Seite und schlug dabei mit dem Kopf gegen einen eisernen Pfeiler. Der Unglückliche hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen und mußte sofort nach dem Alvaemeinen Krankenhaus gebracht werden.

In Segeberg fand am Mittwoch eine Versammlung statt, die sich mit der Frage der Herstellung einer Eisenbahn zwischen Segeberg und Lübeck beschäftigte. Es wurde ein Komitee gebildet, bestehend aus Herren aus Lübeck und Segeberg und Umgegend, an dessen Spitze der Landtagsabgeordnete Graf Ranzau-Breitenburg-Preonstorf trat.

Der Magistrat in Altona hatte von einer Hochzeitsfeier in einem Hotel die Luftbartheitssteuer erhoben. Auf die von dem betr. Hotelbesitzer durch alle Instanzen dagegen erhobene Klage hat jetzt das Kammergericht in Berlin entschieden, daß eine solche Forderung nicht steuerpflichtig sei.

Unangenehm empfunden wird von den Steuergehörern Rendsburgs die von den dortigen Stadtkollegien ausgeschiedene 30prozentige Erhöhung der Kommunalsteuern, welche jetzt zur Hebung gelangt.

Hamburg.

Vor dem Landgericht hat am Dienstag der Prozeß gegen den Architekten Förschag anläßlich des Hauseinsturzes auf der Uhlenhorst am 6 März 1896 begonnen, durch welchen 10 Per-

„Und einer sieht aus wie der andere, zum Verwechseln sind sie!“

„D nein, jetzt kann ich sie schon ganz gut unterscheiden,“ berichtete sie seine Ansicht. „Jetzt könnte es mir nicht mehr passieren, daß ich sie verwechselte. Sehen Sie, dieser hier ist der Rudolf, und dieser Schelm heißt Martin.“

„Ich könnte sie nicht unterscheiden, ich finde, daß sie sich gleichen wie ein Ei, dem anderen.“

„D nein, der Rudolf wird braun, sein Haar hat in den letzten Wochen stark gedunkelt.“

„Der könnte mir gehören, Marianne!“
„Ich habe auch braunes Haar, Rippert!“
„Und der Blonde könnte seinen Goldkopf von meiner Frau haben.“

„Mein Andrees ist auch blond!“
Wie schwiegen eine Weile, dann sagte der Müller:

„Lassen wir das Räthselrathen, es kommt dabei doch nichts heraus! Aber ein Kostgeld mußt Du nehmen für meinen Jungen, anders thu ich es nicht.“

„Das ist mir recht, schon des Andrees wegen, ich werde mit ihm sprechen.“

„Und nun, Marianne, will ich gehen, und ich danke Dir!“
„Sie haben keine Ursache dazu, Rippert!“

„Doch, doch! Und ich darf doch ab und zu einmal wiederkommen?“

„Freilich, das ist Ihr Recht!“

sonen schuldi
frage
Trans
waren
Anna
Ursach
sei.
daß
aus fe
nehm
stellte,
aus d
Vorfi
ein g
müsse.
Zwei
dieser
urtheil
tekten
fahrlos
Monat
weisen
sei. h
Detail
sehr u
nungen

ionen getödtet und 8 verletzt wurden. Der Mitschuldige, Maurermeister Kaschmussen hat sich der strafgerichtlichen Verfolgung durch die Flucht nach Transvaal entzogen. Sämmtliche Sachverständige waren darüber einig, daß die Anfangs vermuthete Annahme, eine Senkung des Fundamentes sei die Ursache des Einsturzes gewesen, ganz ausgeschlossen sei. Als Ursache wurde einstimmig festgestellt, daß die Pfeiler zu schwach und überhaupt durchaus fehlerhaft gebaut worden sind. Nach Vernehmung einer Anzahl Zeugen, bei der sich herausstellte, wie es möglich gewesen, daß Kaschmussen aus der Untersuchung entlassen wurde, stellte der Vorsitzende fest, daß während der Untersuchung ein großer Vertrauensbruch vorgekommen sein müsse. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld. Zwei Brüder des entflohenen Kaschmussen sind diesem kürzlich nachgereist. Das Gericht verurtheilt nach dreitägiger Verhandlung den Architekten Fosehag wegen fahrlässiger Tödtung und fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß. Es nimmt als nicht erwiesen an, daß Fosehag der Bauleiter gewesen sei, hält ihn aber für verantwortlich, weil er die Detailzeichnungen angefertigt hat und zwar in sehr mangelhafter Weise, ohne statische Berechnungen zu machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November. Bei der heutigen Rekruten-Bereidigung hielt der Kaiser nach dem „Vol.-Anz.“ folgende Ansprache: „Ihr habt heute auf das Kreuziße und die Fahnen den Eid geschworen, Mir, Eurem Kriegsherrn, und dem Vaterlande. Ebenso wie die Krone nichts ist ohne Altar und Kreuziße, so ist das Heer nichts ohne christliche Religion. Seid stets eingedenk, daß Ihr die Waffen erhalten habt zum Schutz für Thron und Altar. Bei dem jedem allgemeinen Mißtrauen ist es besonders Eure Pflicht, durch Euren Gehorsam stets ein gutes Beispiel zu geben. Ihr tretet in ein Jahr ein, an dessen Jahreswende wir das hundertjährige Geburtsjubiläum des großen Kaisers Wilhelm I. feiern. Vergesst nicht, was er gethan. Wir sind verpflichtet, das zu erhalten, was er geschaffen. Sein Auge ruht auf Euch wie auf der ganzen Armee. Gebt Gott, daß wir beim himmlischen Appell gut vor ihm bestehen mögen. Dazu trägt Ihr bei, wenn Ihr Eure Pflicht thut.“

Die Zentrumsfraktion brachte im Reichstage eine Interpellation ein, die folgendermaßen lautet: „Ist der Reichskanzler in der Lage, Auskunft zu ertheilen, 1. ob bis 1890 ein geheimes Verträge zwischen Deutschland und Rußland bestand? 2. falls er bestand, welche Vorgänge zu seiner Nichterneuerung führten, 3. welchen Einfluß die jüngsten Beziehungen Deutschlands zum Dreibund sowie der übrigen Mächte übten.“

Die Interpellation des Zentrums, betr. den Einfluß der Veröffentlichungen der „Hamburger Nachrichten“ auf die Stellung Deutschlands im Dreibund und das Verhältnis zu den übrigen Mächten wird am Montag im Reichstage verhandelt werden. Freiherr v. Marschall wird die Interpellation beantworten. „Wir haben Grund anzunehmen“, bemerkt die „Post“, daß Frhr. v. Marschall die Mißbilligung der Regierung über die Art der Veröffentlichung ausdrücken, im übrigen aber der Politik des Fürsten Bismarck vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.“

Der Reichstag hat die Justiznovelle in Angriff genommen. In den ersten Tagen wurde namentlich über die Unabhängigkeit der Richter und die Befugnis der Strafkammern verhandelt. Am Donnerstag Morgen ist die Trauerfeier für den verstorbenen Hofprediger Frommel abge-

halten worden. Auch der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und die beim Garde-du-Corps stehenden Prinzen nahmen daran Theil. Man kann hieraus ersehen, in wie hohem Ansehen Hofprediger Frommel bei unserem Kaiserhause stand.

Das Arbeitspensum des preussischen Landtages steht jetzt fest. Am 20. dieses Monats werden dem Landtage sofort zugehen: Der Gesetzentwurf wegen Umwandlung der 4 preussischen preussischen Anleihen in 3/2 prozentige, der Gesetzentwurf wegen der Schuldentilgung, der Gesetzentwurf betreffend die Lehrerbefolgungen, der Gesetzentwurf in Betreff der Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau, und der Gesetzentwurf wegen Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn. Das preussische Staatsministerium hat sich, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, rücksichtlich der Lage der inländischen Landwirtschaft einverstanden erklärt, daß die für die Zeit vom 1. März 1895 bis 1. Mai 1897 gedrückte 20 prozentige Tarifermäßigung für Düngemittel auf weitere 5 Jahre bewilligt werde.

Die Enthüllungen des Fürsten Bismarck werden voraussichtlich den Reichstag beschäftigen. Die „Post“ schreibt: „Leider ist die Angelegenheit der Enthüllungen der Hamburger Nachrichten in die Presse immer noch nicht zu Ende geführt, und sie wird es bedauerlicherweise auch nicht, ehe eine Besprechung im Reichstage Klarheit in die Sache gebracht hat. Wenn der Hamburger Korrespondent meint, die Reichsregierung werde eine Interpellation nicht beantworten, so möchten wir das nicht als zutreffend erachten. Man darf erwarten, daß die Regierung, soweit nicht Staatsgeheimnisse in Betracht kommen, Erklärungen abgeben wird.“

In Solingen bei Dortmund ist neulich Abend im Hause eines Kolonialwaarenhändlers ein Dynamitverbrechen verübt worden. Der Sprengstoff wurde durch ein Kellerloch geworfen und explodirte. Das Haus wurde stark beschädigt. Die im Laden befindlichen Waaren sind größtentheils vernichtet. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Der bekannte Abenteuerer Graf Sidney D'Anne, der vor Kurzem nach verbüßter Gefängnißhaft freigelassen wurde, weilt gegenwärtig in Paris. Er trägt sich, wie von dort geschrieben wird, mit der Absicht, vor den französischen Gerichten einen Prozeß gegen die deutsche Botschaft in Paris, die seine Auslieferung von den Genfer Kantonsbehörden verlangt hatte, anzuklagen; der Schaden, den er beanprucht, bezieht sich auf die Kleinigkeit von 37 650 000 Franken. Er verjagt dabei pikante Enthüllungen, auf die man in der Pariser Presse sehr gespannt ist.

Der deutsche Bizekonsul in Laurozo Marques an der Delagoabai, Graf Markus Pfeil, ist auf einer Fahrt nach Pretoria Mitte Oktober von portugiesischen Eisenbahn-Beamten und Polizisten angegriffen und verwundet worden. Der Bizekonsul befand sich zusammen mit dem französischen Konsul auf dem Bahnsteig des Bahnhofes zu Komatipoort an der Grenze von Transvaal und dem portugiesischen Gebiete, als er mit einem Male von hinten gepackt und zu Boden geworfen wurde. Der herbeigerufene Stationsvorstand führte auch, anstatt zu schlüpfen, noch einen Stoß gegen den Konsul. Als dieser nun sich mit seinem Stocke gegen den Angriff vertheidigte, fielen die anwesenden Portugiesen mit allerhand Gegenständen und Waffen über die beiden Konsule her. Der Graf Pfeil soll mit einem Sabel einen Hieb über die Stirn und das linke Auge erhalten haben. Erst als ein Eisenbahndirektor erschien, wurde dem Kampfe ein Ende gemacht. Der deutsche Bizekonsul ist offenbar von dort sofort nach Laurozo

Marques zurückgekehrt; Abends noch erschien bei ihm der portugiesische Gouverneur Esia und sprach sein Bedauern über das Ereigniß aus, zugleich theilte er mit, daß der Stationsvorstand in Komatipoort wie die übrigen beteiligten Beamten in Haft genommen worden seien.

Ausland.

Großbritannien.
Wegen Trunkenheit ist während des Jahres 1895 von der Gesamtbevölkerung Englands je einer von 196 verurtheilt worden, von der von Wales je einer von 134. Gegen das Vorjahr ist dabei noch immerhin ein Fortschritt erzielt worden. Im Ganzen wurden in England im Laufe des Jahres 1895 140 064 Personen wegen Trunkenheit verurtheilt, in Wales 11 252, während sich die Zahlen 1894 auf 147 396 und 12 201 beliefen.

Frankreich.
Die Deputiertenkammer hat mit 273 gegen 254 Stimmen beschloffen, in der nächsten Sitzung über den Modus der Wahlen zum Senat zu beraten, entgegen dem Antrage des Ministerpräsidenten Meline, welcher den Beginn der Budgetberatung auf die Tagesordnung gesetzt wissen wollte. Mit Ausnahme der Regierungspresse erblickten die Blätter in dem Ergebnis der Abstimmung eine empfindliche Niederlage des Kabinetts. Die radikalen Blätter sehen den halbigen Sturz des Ministeriums voraus.

Der Eisenbahzug, in welchem sich die Königin Amalie von Portugal auf ihrer Reise von Wien nach Paris befand, ist am Mittwoch Morgen mit einem Güterzuge zusammengestoßen. 2 Passagiere wurden schwer, 10 leicht verletzt. Die Königin und ihr Gefolge blieben unverletzt.

Rußland.
Auf der Eisenbahnlinie St. Petersburg-Batjan fand auf der Station Salsola ein Zusammenstoß des von St. Petersburg kommenden Schnellzuges mit einem vorchristlichwidrig auf das Geleise des Schnellzuges geleiteten Güterzug statt. 6 Personen wurden getödtet, 13 verletzt, darunter mehrere vom Zupersonal.

Orient.
Den „Daily News“ wird die Meldung von einer neuen Megelei in Ezerel, acht Stunden von Casarea, durch Briefe aus türkischen Quellen bestätigt, 40 Häuser wurden niedergebrannt und 70 Armenier getödtet; nach armenischen Berichten wurden 300 getödtet und 60 Häuser verbrannt, 40 Läden geplündert. Es sind keine Türken gefallen. Die Megelei begann am Freitag, den 30. Oktober mittags. Am Sonnabend Abend wurde der Megelei durch Truppen aus Casarea ein Ende gesetzt. Die Angreifer waren Moslems aus den benachbarten Dörfern.

Mannigfaltiges.

Ein Riesenkind macht gegenwärtig eine Reise durch Deutschland. Es ist dies die neunjährige Tochter des Schneidemeisters Hagedorn aus Kempten, welche die respektable Größe von 1,64 Meter und ein Gewicht von 240 Pfund hat. Eltern und Geschwister der Kleinen sind durchaus normal gebaut.

Dr. Volbeding, der durch seine Zeitungsreklame bekannte Arzt in Düsseldorf, stand dieser Tage vor dem dortigen Landgericht, angeklagt wegen wiederholten Betruges und anderer Straftaten, die aus dem Gebiet seiner Praxis hergeleitet waren. Wie groß die Zahl der Patienten war, die Dr. Volbeding durch seine Zeitungsreklamen herangezogen hatte, geht aus seiner Ein-

Sie reichten sich die Hände. Der Müller hielt die der jungen Frau etwas länger in der feinen, als gerade nötig war, und schaute mit heißen Augen in ihr Gesicht. Sie aber zog ihre Hand zurück und machte sich mit den Kindern zu schaffen.

Andreas Schreiner besorgte auf seinem Winteracker die Weizenansaat.

Es war ruhiges und windstilles Wetter, und wie der Mann langsam mit regelmäßigem Schritt in den Ackerfurchen dahin schritt und die goldenen schweren Körner zu beiden Seiten ausstreute, hatte er seine Freude daran, wie gleichmäßig sie auf die weiche, locker gegegte Erde fielen. Das war schönes Saatwetter und schöner Boden, das beste Stück seiner ganzen Besitzung, daraus konnte etwas werden!

Er war eine in verschlossene, tief innerliche Natur. Es mochte wohl wenige geben, die ahnten, daß ein reiches Seelenleben in ihm webte.

In seinem ruhigen, blonden Gesicht, und in seinen hellen, blauen Augen war nicht viel davon zu spüren. Und an das Ausprechen seiner Empfindungen war er nicht gewohnt.

Man hatte von Klein auf Arbeit und immer wieder Arbeit von ihm verlangt, seine starken Arme und seine gewaltige Arbeitskraft, die mußte man zu schätzen, was sonst noch in dem jungen Manne heranreife, das war für die Landwirtschaft von keinem Belang. Ihm, als dem jüngsten und dabei tüchtigsten

und solidesten der Söhne, war das väterliche Grundstück zugefallen.

Der hübsche, stattliche, junge Mann hätte die reichste Bauernochter heimführen können, aber schon von der Schulzeit her hatte er sein Auge auf die hübsche, kleine Marianne geworfen, das Töchterchen der armen Wittwe, die sich und ihr Kind durch Spinnen und Nähen mühselig und nothdürftig ernährte. Vielleicht war dem stillen, im Reden schwerfälligen und ungewandten Menschen gerade das Talent des Mädchens, leicht und fließend seine Gedanken auszusprechen, so unwiderstehlich anziehend.

In ihm hatte die unbewusste Sehnsucht nach Ergänzung, verbunden mit der Anziehungskraft dieses anmutigen und lieblichen, seinem eigenen kraftvollen Selbst so entgegengelegten Geschöpfes, eine unüberwindliche Leidenschaft erzeugt.

„Diese wird meine Frau“, sagte er sich. Und seitdem gab es keine andere Frau mehr für ihn.

Auch auf dem Dorfe ist das Leben nicht frei von Versuchungen; an Andreas Schreiner traten mancherlei Anfechtungen in verschiedener Gestalt heran. Aber er war ein Mensch aus einem Gusse, ganz und untheilbar.

Von genialer Zersplitterung war bei ihm keine Rede, er kannte nur Zweierlei, das des Erstrebens werth war: den Besitz Mariannes und die Freimachung seines Hofes von jeder Schuldenlast. Und dieses Ziel verfolgte er, ohne rechts oder links zu sehen.

Die Liebe zu dem lieblichen Mädchen machte ihn zum sittenreinsten und ehrbarsten, der Wunsch, sich von den Verpflichtungen gegen seine Geschwister so rasch wie möglich zu befreien, zum fleißigsten, strebsamsten und enthaltsamsten jungen Manne des Dorfes, an dessen festem Charakter und eisernem Willen jede Versuchung abprallte.

Es hatte Jahre gebraucht, Jahre eisernen Fleißes und strengster Entfagung, ehe er sein Grundstück so weit frei gemacht hatte, daß er sagen konnte: jetzt darf ich, ohne jemand zu schädigen, eine arme Frau heiraten.

Aber es sollten abermals Jahre vergehen, ehe der zweite Herzenswunsch ihm erfüllt wurde.

Es war ein Schlag, der ihn hart traf, als Marianne ihm auf seinen Antrag erwiderte:

„Ich kann Dich nicht nehmen, Andreas, es wäre eine große Sünde, wenn ich's thät, ich hab einen Andern lieber als Dich!“

Wer dieser Andern war, wußte er wohl, das ganze Dorf wußte es, und daß er gerade diesem Menschen weichen mußte, machte ihm diese bittere Erfahrung noch bitterer.

Schon auf der Schulbank, wo sie neben einander gesessen, hatte er einen unüberwindlichen Widerwillen gegen diesen stets lustigen, hübschen, von allen verhätschelten Jungen gefühlt.

(Fortsetzung folgt.)

nahme hervor, die sich auf 360 000 M. jährlich belaufen haben soll. Dr. Volbeding wurde zu 4 Jahren 1 Monat Gefängniß, 3000 M. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt, seine Schreiber Könnede und Wingerath erhielten 6 bezw. 2 Monate Gefängniß zuruckannt.

Den Feuertod gesucht. Eine der angesehensten Damen Neapels, Frau Adele Menzinger, Nichte des Ministers Calanda, beging einen grauenvollen Selbstmord, indem sie ihre Kleider mit Petroleum begoß und dann anzündete. Man fand die Leiche in verfohltem Zustande auf. Die Gründe der That sind unbekannt.

Ein wahnsinniger Lokomotivführer. Vier Jahre lang hat ein Lokomotivführer auf der Berliner Stadt- und Ringbahn Dienst gelhan und fast täglich Tausende von Personen befördert, der jetzt als geisteskrank erklärt worden ist und dies höchst wahrscheinlich schon seit längerer Zeit war. Festgestellt worden ist diese Thatsache gelegentlich eines Strafverfahrens, dem ein höchst seltenes Verbrechen zu Grunde lag. Als die neue Bahnhafation „Savigny-Platz“ gebaut wurde, war theilweise das Planum der Stadtbahn infolge von Gewitterchäden gefährdet, weshalb die Züge nur im langsamsten Tempo die Strecke passieren durften. Die gefährdete Stelle wurde den Maschinenführern durch optische Signale kenntlich gemacht, des Abends durch eine Laterne mit weißem Licht. Diese Laterne wurde im September und Oktober häufig zertrümmert, und alle Anzeichen deutete darauf hin, daß diese Zertrümmerung nicht auf Zufälligkeiten oder Naturereignisse, sondern auf frevelhaften Vorfall von Menschen zurückzuführen sei. Einige Streckenwärter legten sich daher an mehreren Abenden auf die Lauer und bemerkten nun in einem bestimmten Falle, daß der Lokomotivführer eines Zuges beim Vorüberfahren mit der Schürstange die Laterne zertrümmerte. Es wurde mit Hilfe des Telegraphen sofort festgestellt, daß der eben passirte Zug der „Nordringzug 713“ gewesen war der von dem Lokomotivführer Karl Rollert aus Berlin geführt wurde. Rollert wurde daher wegen fahrlässiger Veseitigung und Vernichtung von Eisenbahnsignalen angeklagt. In der Hauptverhandlung am 4. August wurde der Angeklagte fast vollständig des Vergehens überführt, es stellte sich in der Verhandlung von der ersten Strafkammer aber auch heraus, daß der Angeklagte im Jahre 1892 bei Gelegenheit des Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge im weiten Bogen von der Maschine geworfen worden und mit dem Kopf auf hartgefrorenen Erdboden gefallen ist. Seitdem ist er Invalide und muß in jedem Jahre monatlang wegen unerträglicher Kopfschmerzen heurlaubt werden. Das vom Gericht eingeholte psychiatrische Gutachten hat nun dahin gelaute, daß der Beschuldigte an temporärer Geistesstörung leidet und das Gericht hat darauf beschloffen, das Verfahren gegen Rollert einzustellen.

Einundzwanzig Personen ertrunken. Wie aus Sevilla gemeldet wird, ist ein Dampfer, an dessen Bord sich eine Passagier-Gesellschaft von 17 Personen befand, welche auf dem Gualquivir Enten jagen wollte, Nachts infolge eines Zusammenstoßes gekentert, wobei im Ganzen 21 Personen den Tod in den Wellen fanden.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

Ball-Seide v. 60 Pfg. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Seidenberg-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter. (4)

Getreidemarkt-Bericht.

Die greifbaren Getreide-Bestände am Berliner Plage haben nur eine für die jetzige Zeit kleine Vergrößerung erfahren. — Hafer wies sogar Rückgang auf. Sonst zeigte die Tendenz eine etwas größere Färbung, Preise konnten sich im ganzen fester behaupten, und der Verkehr war auf vorhandener Kaufkraft reger. Die neue Geschäftswoche begann in matter Stimmung und mit fallenden Preisen, doch besetzte sich im Laufe der ersten Tage die Tendenz schon wieder zusehends und wurde sogar recht fest. Wiejen auch die Preise Schwankungen mit anfänglich niedrigen Notierungen auf, so erholten sich Weizen und Roggen doch bald wieder und notierten für Termine höher und behauptet. Gerste fand in seiner Waare Beachtung. Mais wurde fester, und Hafer zeigte sich loco und für Termine fest. Es notierten laut Bericht vom 10. November cr. 100 Pfd. loco von Weizen: 7,90—9,15 M., Roggen 5,90—6,70 M., Gerste 6,80—9,25 M., Hafer 6,30—7,65 M., Mais 5,00—5,50 M.

Literatur.

*** Unlauterer Wettbewerb.** — Bekanntlich hat die altbewährte „Modenwelt“ Nachahmer ihres Titels gefunden, unter dem sie zu so weiter Verbreitung gelangt ist. Es ist dies die „Große Modenwelt“, und die „Kleine Modenwelt“. Wie wir vernehmen, wird dem Unternehmer der beiden letzteren auf Grund des neuen Gesetzes nun der Prozeß gemacht. — Auf der „Internationalen Mode-Ausstellung zu Berlin“ hat auch unter den deutschen Moden-Zeitungen allein die „Modenwelt“ und ihre Ausgabe mit Unterhaltungsblatt, die „Illustr. Frauen-Zeitung“, den ersten Preis, nämlich den Ehrenpreis und die Goldene Medaille, erhalten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G Y M B.I.G.

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 15. November, Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Beichte und Kommunion.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.

Monat Oktober. Geboren: Am 1. Tochter dem Arbeiter Hinz. Bern. Bud zu Stellau. 6. Tochter dem Händler Heinrich Gustav Julius Orien zu Stapelsfeld.

Aufgeboten: Am 11. der Arb. Hinz. Johs. Martin Wilkens zu Jenfeld mit der Schneiderin Anna Henriette Emma Otto daselbst. 18. Arbeiter Otto Johann August Krügelmann zu Lohse mit der Dienstmagd Christine Caroline Elise Carsten zu Oldenfelde.

Eheschließungen: Am 16. Landmann Johannes Ferdinand Soltau zu Jenfeld mit Martha Helene Wilhelmine Buchwald zu Alt-Nahstedt.

Gestorben: Am 1. der Rentmeister Claus Hinrich Gebers zu Meisdorf, 83 J. 6 Mt. 8 Tg. alt. 8. der Arbeiter Johann Heinrich Christoph Pad zu Meisdorf, 83 J. 9 Mt. 1 Tg. alt.

Anzeigen.

Auktion.

Am Montag, den 16. Novbr., Morgens 10 1/2 Uhr sollen im Lokale des Hrn. Schadendorff diverse sehr gute Mobilien, als: 1 Sopha, 6 Stühle mit rothem Velour überzogen, Sophasisch, 4 neue Stühle, Leinwandstuhl, Bettstellen, stummer Diener, 1 großer Teppich, 1 Koffer, Betten und Leinwand u. diverse alte Möbel, ein Kübenschneider, vieles Haus- u. Küchengerath u. Sonstiges mehr gegen Baarzahlung versteigert werden.

Philipp Moses, Auktionator.

Damen- u. Kinder-

Hüten. Hübsch garnierte Damen-Hüte von Mt. 1,50 an. Anfertigung sämmtlicher Herren- u. Damen-Wäsche sowie aller Hand-Arbeiten von Emma Lange, Manhagener Allee No. 11.

Hufsalbe Evrard a la Lano Cholesterin von Thierärzten empfohlen Eugen Sturmhoebel, Hamburg zu haben bei Apothekenbesitzer Peter Krüger, Ahrensburg.

Vocations-Ausschreiben.

Die gesammte Produktion der städtischen Abdeckerei im Jahre 1897 als: 1) Fleischtuch (Thier-Fürpermel), 2) Abdeckereifelt und 3) Hüte und Felle soll im Ganzen oder getheilt im Vocations-Wege vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Vorzimmer der Finanz-Deputation werktäglich von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht ausgelegt, und werden Abdrücke derselben im Secretariats-Bureau der Finanz-Deputation (Rathhaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 34) unentgeltlich verabfolgt.

Reflektirende haben ihr von zwei in Hamburg ansässigen Bürgern mitunterschiedenes Anerbieten bis zum 28. November d. J., Mittags 12 Uhr, bei der Finanz-Deputation in geschlossenem Briefe einzureichen.

Der Brief muß sowohl auf der Außenseite als auch am Kopfe des Schreibens selbst in hervortretender Weise mit Nr. 288 bezeichnet sein.

Das für das annehmbarste erachtete Anerbieten wird bis zum 12. Dezember d. J. gewählt werden, wogegen die nicht angenommenen Offerten auf Anforderung zurückgegeben werden sollen.

Hamburg, den 29. Oktober 1896. Die Finanz-Deputation.



Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl. COGNAC. Von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

Zur Anfertigung einfacher und feiner Handarbeiten. Namen und Monogramme stecken, in weiß, Gold und farbig, empfiehlt sich Mathilde Fleege, Ahrensburg, Hamburgerstraße 14.

Kalender für 1897:

Deutscher Reichsbote a 40 Pfg.

Baynes Familienkalender a 50 Pfg., Deutscher

Kaiser-Kalender a 50 Pfg., elegante

Abreißkalender a 50 Pfg., vorzüglich in

E. Ziese's Buchhandlg. Ahrensburg.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36. Große Auswahl in modernen

Schadendorff's Hôtel, Ahrensburg.

Donnerstag, den 19. November: I. Abonnements-Konzert und Ball, gegeben von der Kapelle des Schlesw.-Holst. Pionier-Bataillons Nr. 9 unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Baade.

Abonnementspreis für 3 Konzerte: 1 Pers. 2 Mk., 2 Pers. 3 Mk., 3 Pers. 4 Mk., 4 Pers. 5 Mk., 5 Pers. 6 Mk. Kassenpreis à Person 1 Mk. Anfang präzise 7 Uhr.

Hochachtungsvoll H. Schadendorff.

Lager von Korbwaaren aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen. Kinderwagen von 11-36 Mk. empfielt Ahrensburg, Neeshoop. E. Basedow, Korbwaaren-Geschäft.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfielt feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1,10 Mk. an, Margarine von 60 Pfg. an, Schmalz 50 Pfg., gefochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, und div. andere frische Fleischwaaren. Jeden Abend frische heiße

Knackwürste und Wienerwürste

Sardinen in Del, Appetit Sylt, Kronen-Hummer, Salmon-Lachs, Liebig's Fleisch-Extrakt und Pepton. Kirsch- und Himbeerfaß per Pfd. 60 Pfg. Cafes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee. Frische Eier.

Feinstes Wiener Backmehl und Pudding-Pulver. Verschiedene Sorten Weine.

Welchen Kaffeezusatz nehme ich??

Kaffee-Essenz? Gebrannter Syrup oder Zucker! Ist nur Färbemittel, viel zu hoch im Preise. Niemals! Kaffee-Gewürz? Kaffee ist würzig genug und verlangt keine weitere Würze, wie Feigen u. s. w. Malz bezw. Getreide-Kaffees? Harmlose Zuthaten, welche sehr billig sein müssen. Sie verbessern keinen Kaffee! Allein als Kaffee gefocht schmecken sie dünn und fade, belebend wirken sie niemals! Cichorien? Auch nicht, außer ich bekomme reine Waare, unter richtigem Namen, aber nicht unter trügerischen Kaffee Benennungen!

Unübertroffen

ist bei Drüsen, Scropheln, Blutarmuth, Rheumatismus, Hals-, Lungenkrankheit, Husten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran. (Kein Geheimmittel, 100,0 Thran, 2,0 Jodeisen) Jedem anderen Leberthran vorzuziehen, da besser an Geschmack und an Wirksamkeit. Letzter Jahresverbrauch ca. 25 000 Fl., bester Beweis für die Güte. Preis 2 Mk. Nur echt in grauem Karton mit meinem Namen Apotheker Lahusen in Bremen. In diesjähriger, frischer Füllung in der Apotheke in Ahrensburg od. direct zu haben.

Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg. Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren. Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit. Sprechstunden Wochentags Vormittags von 8 bis 12 Uhr. E. H. R. Lampe.

Ernst Hess, Klingenthal i. S. Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid u. dauerhaft gebaute Concertzug-Harmonika mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nadelklaviatur, mit 3-fachem 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzen versehen, 2 Register und Doppelbässen a Stück Mt. 5,50. 36 cm hoch.

Diese Harmonika mit 10 Klappen mit 3 echten Regist. 70 Stimmen 7,50 Mt. " 4 " " 90 " 9,50 " 6 " " 130 " 19.- " 8 " " 170 " 30.- Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.

Reich illustrierten Katalog für Zithern, Violinen, Gitarren, Harmonika u. s. w. versende gratis und franko.

Deutsche und englische Steinkohlen

Coacs Braunkohlen empfielt Ahrensburg. E. Pahl.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und rosigen Teint erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von: Bergmann's Liliemilch-Seife. Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Aug. Prahl.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. November 5. Abonnements-Vorstellung der Mitglieder des Wandsbeker Stadttheaters. Direction Fr. Erdmann-Zepfner. Zwischenaktsmusik von der Kapelle des Hamov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dir.: R. K. Stabsdrummetr P. Sippel.

Zur Nachfeier von Schillers Geburtstag! (10. November 1759).

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller. Regie: Herr Gustav Burchard.

Kassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seitenbalkon 1,50 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 Pfg., Schülerbillets 1 Mk. Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 Mt., für einen Platz im 1. Rang (Seitenbalkon) 24 Mt., für einen Platz im 2. Rang 18 Mt., Dußend-Billets zum 1. Rang 18 Mt., Dußend-Billets zum 2. Rang 10 Mt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Das Theaterbureau ist tags geöffnet. J. E. R. Meisner.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. 15. November: Bedeckt, trübe Nebel, feucht, ziemlich milde. 16.: Wollig, Nebel, milde, Regen. 17.: Feucht, wolkig, neblig, kühl, Nachtfrost. 18.: Theils heiter, theils Nebel, sinkende Temperatur, Nachtfrost. Einem Theile der heutigen Auflage liegt eine Beilage bei, welche von der Vorzüglichkeit der berühmten C. Lüchsen's Hausmittel handelt. Prospekt mit Gebrauchsanweisung u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentralverkauft durch C. Lüchsen in Kolberg. Niederlage in Ahrensburg einzig und allein bei Apotheker Krüger, sowie in allen Apotheken der Provinz.